

# Wanderungen durch schweizerische Landwirtschaftsbetriebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **192 (1913)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374495>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

winnung der Verbindungsstücke im Flächenbetrag von ca. 100 km.<sup>2</sup> und einer weitem Pachtsumme von ca. 20,000 Fr. sind wir auf Bundeshilfe angewiesen. Es liegt denn auch eine dahinzielende Eingabe vor dem h. Bundesrate und ist von dieser hohen Behörde günstig aufgenommen worden (April 1912) — sollte sie erfolglos sein, so ist das ganze Werk gefährdet, wenn nicht die Mitgliederzahl des Naturschutzbundes sich verdoppelt und verdreifacht. Möge darum Jeder an seiner Stelle eifrig für den Naturschutzbund neue

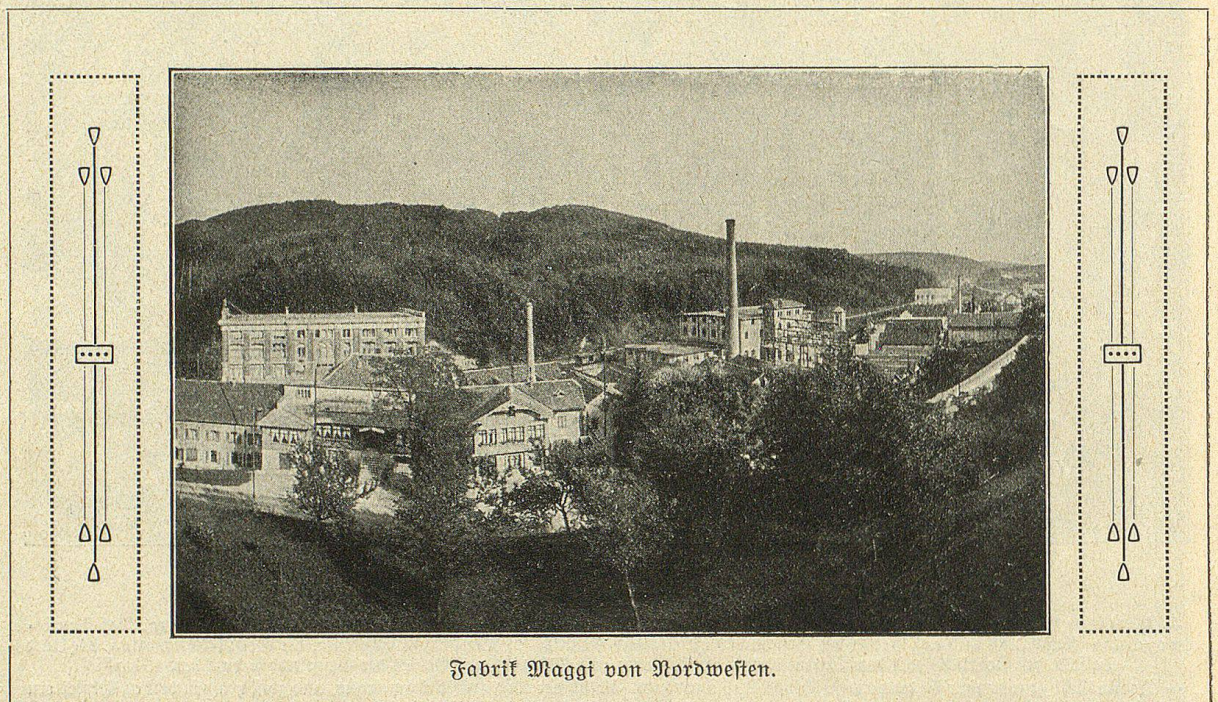
Mitglieder werben; mögen namentlich auch, dem Vorbilde anderer Länder folgend, ganze Korporationen mit erheblichen Jahresbeiträgen dem patriotischen Unternehmen ihren Tribut zollen. Dann wird das große Werk gelingen, zunächst in den Bündner-Bergen, später auch in der Zentral- und Westschweiz in größeren Gebieten einer unverfälschten Urnatur die Bedingungen ihres Gedeihens zu schaffen und sie als kostbares Erbe unsern Nachkommen zu überliefern.

## Wanderungen durch schweizerische Landwirtschaftsbetriebe.

### Die Gutswirtschaft Maggi in Rempttal.

Unweit der Stadt Winterthur, auf Grund und Boden der Gemeinde Grafstall im Kanton Zürich, liegt zwischen Hügelzügen, die die Allmannfette durch-

Wie ist die Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln dazu gekommen, Gemüsebau zu treiben? Hr. Julius Maggi, der Gründer des Ganzen, hatte früh erkannt,



Fabrik Maggi von Nordwesten.

schneiden, Rempttal, das durch die Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln weitbekannt ist.

Inmitten des friedlichen Flußtales der Rempt, wo vor etwas mehr als zwanzig Jahren neben einer bescheidenen Land-Mühle kaum ein abgelegenes „Heimeli“ lag, erhebt sich heute ein ganzer Komplex moderner Fabrikbauten, in denen Maggi's Suppenartikel hergestellt werden. Neben diesen Bauten zieht sich Feld an Feld ein großer Gemüsegarten im Umfang von über 200 Suchart. Und so haben wir hier das seltsame Bild, daß eine Fabrik mit einem großen Gutsbetriebe vereint ist, eine Verbindung, wie sie anderswo selten zu finden sein wird.

daß wirklich gute Suppenstoffe nur zu gewinnen sind, wenn zu deren Herstellung ausschließlich ganz frische Gemüse verwendet werden; denn besonders die krautartigen Gemüse, wie Kohl, Lauch, Petersilie zc. leiden auch bei nur kurzem Transport auf der Bahn beträchtlich. Da die Landwirte in der Umgegend von Rempttal aber nicht zu bewegen waren, Gemüse in größeren Quantitäten zu pflanzen, sah sich die Fabrik gezwungen, den Gemüsebau selber in die Hand zu nehmen.

Zur Verwirklichung eines solchen Planes mußte vor allem das Grundeigentum, das im Jahre 1893 nur 5 Hektaren betrug, vermehrt werden, was hier,

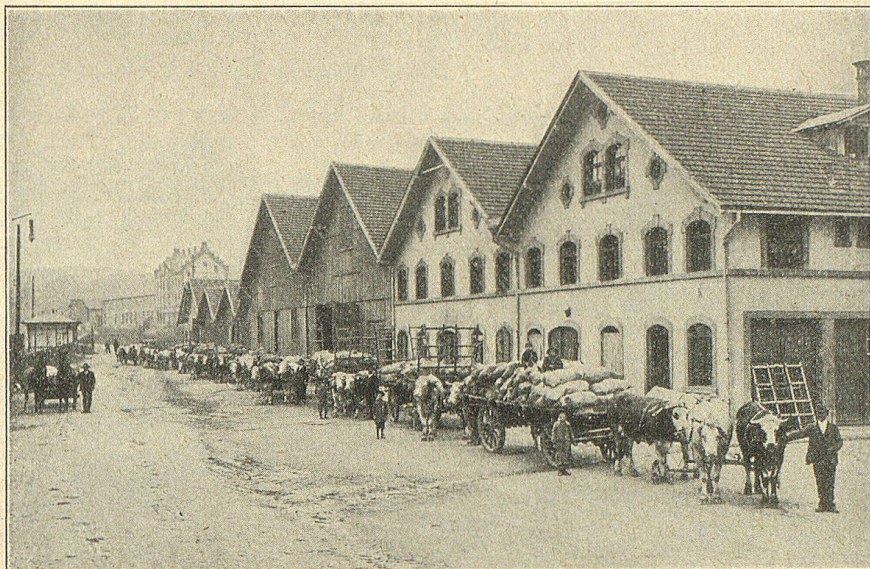
wo das Land ausschließlich in der Hand von Kleinbauern lag, händler gesagt als getan war, denn abgesehen davon, daß der Boden damals zu rationellem Gemüsebau ungeeignet war, konnte und mochte man das sehr stark parzellierte Land nicht noch weiter zerstückeln. Es blieb daher nichts anderes übrig, als ganze Heimwesen aufzukaufen.

In verhältnismäßig rascher Folge vergrößerte sich der Bodenbesitz der Gutswirtschaft, so daß im Jahre 1896 schon 50 und 1897 sogar 80 Fucharten mit Carotten, Lauch, Wirsing, Sellerie, Bohnen, Pastinak, Kerbel, Sauerampfer, Spinat, Petersilie, Schnittlauch und Zwiebeln, die ausschließlich in der Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln Verwendung fanden, bepflanzt werden konnten.

Doch selbst der Laie wird einsehen, daß es ein nicht verkennbar großes Stück Arbeit war, einen Boden, der kurz vordem noch aus 964 Parzellen, größtenteils jauren Wiesen, mageren Ackerlein und schlechtem Ried bestand, so umzuarbeiten, daß er auch nur einigermaßen rationell bebaut werden konnte. Vor allem stellte sich immer bei jeder Vergrößerung der Gemüseanlage das Fehlen einer richtigen Jaucheeinrichtung als böser Mangel heraus, der erst 1896 durch eine bedeutende Verbesserung gehoben wurde. Es wurden nämlich an verschiedenen hochgelegenen Orten Jauchebehälter von 100 bis 150 m<sup>3</sup> erstellt, so daß man ein Gesamtreservoir von 1100 m<sup>3</sup> Inhalt gewann. Seit Jahren werden nun auf den Gemüsegeldern jährlich über 1,000,000 Kilo Gemüse produziert.

Aber auch die Zunahme des Viehstandes, der Hand in Hand mit den Gemüsepflanzungen, wie es bei einem rationellem Betriebe notwendig ist, gefördert wird, hielt Schritt mit der Diversifizierung des Gemüsebaues.

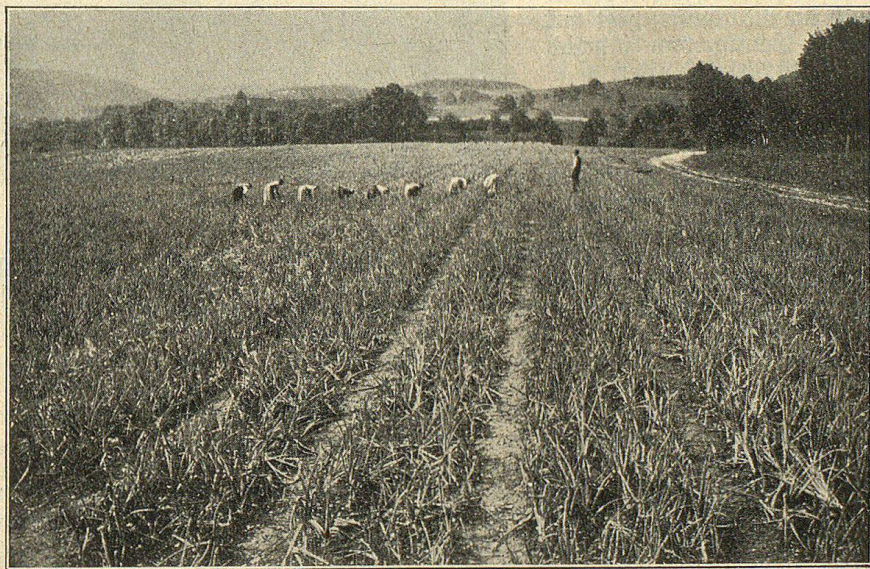
Bereits 1893 gliederte die Gutswirtschaft Maggi die Jungviehweide Rügen bei Effingen im Kanton Aargau, auf der etwa 80 Rinder untergebracht sind, ihrem Besitze an. Und drei



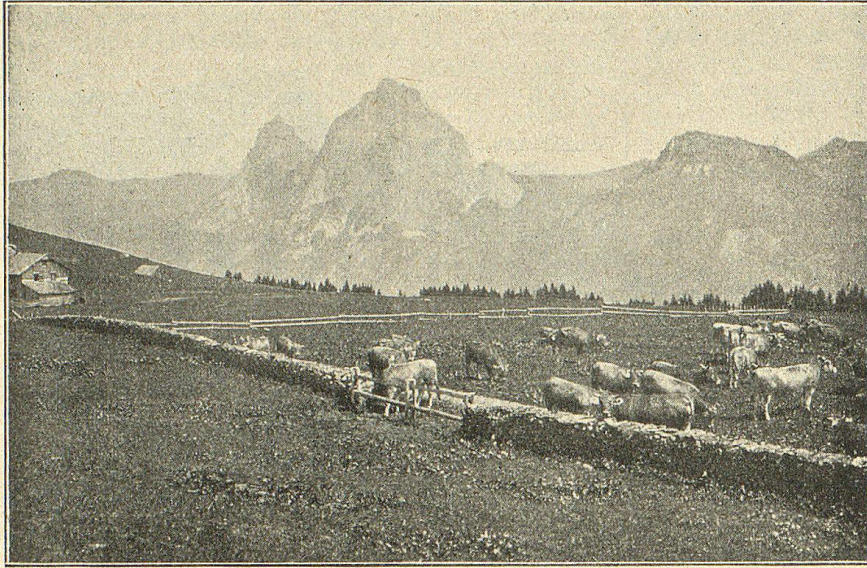
Zufuhr von Sellerie in die Fabrik.

Jahre später wurde zur Aufzucht und Sömmierung von 50 Rindern die Hochalp Stoos am Frohnalpstock im Kanton Schwyz mit einem Flächeninhalt von nahezu 100 Fucharten angekauft. Zudem hat die Gutswirtschaft seit ungefähr drei Jahren am Uetliberg bei Zürich für 120 Rinder eine Weide gepachtet. Der größte Teil der geworfenen Kälber wird nämlich selbst aufgezogen, und zwar werden die Tiere, bis sie zweijährig sind, auf Rügen, Uetliberg oder in Rempttal gehalten und erst hernach auf die Hochalp Stoos gebracht.

Manch prächtiges Stück rassenreinen Braunviehes ist in den Ställen der Gutswirtschaft Maggi



5 Hektaren Zwiebeln.



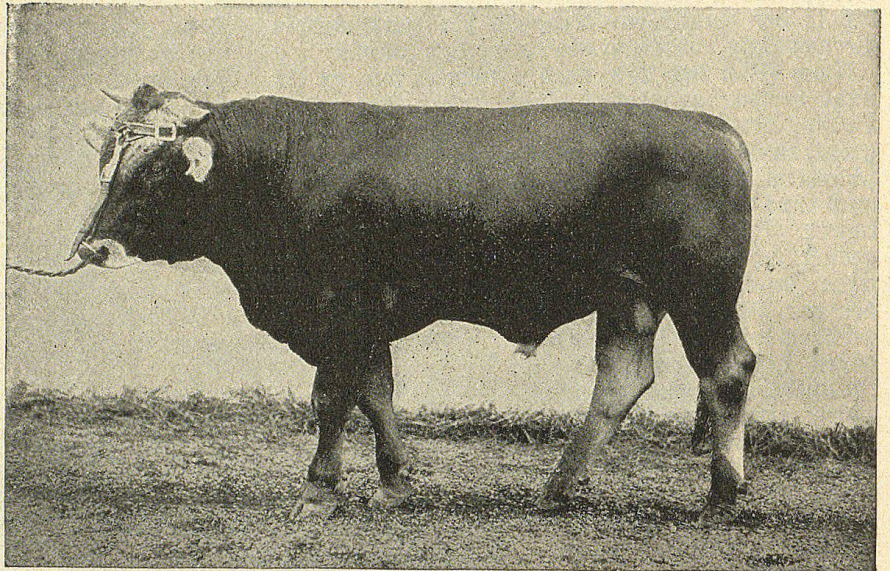
Alp Stoss.

zu sehen, geeignet, die Bewunderung der Kenner und Tierfreunde zu erwecken. Erste Preisträger von größten Ausstellungen, Exemplare, wie man sie anderswo umsonst schöner sucht! „Kanzler“ z. B., von dem wir hier ein Bildchen bringen, ist ein wahrer Prachtstier, der im Alter von 1½ Jahren am Zuchtstiermarkt 1911 in Zug unter nahezu 1200 Konkurrenten die höchste Punktzahl mit 86 Punkten erreichte.

Sehr schöne Ziffern erzielt auch die Milchwirtschaft mit einem Ertrag von jährlich mehr als 500,000 Liter.

Wie ist es nun mit der Rendite eines solchen Musterbetriebes bestellt? Nun, in dieser Beziehung herrschen eben in Rempthal besonders günstige Verhältnisse. Dort

steht nämlich hinter dem Gemüsebau die Fabrik, die alles produzierte Gemüse sofort übernimmt und für Maggi's Suppenartikel verarbeitet, sodaß also nichts



„Kanzler“.

Qualität von Maggi's Nahrungsmitteln außerordentlich, und wem anders als dem Konsumenten kommt dies in erster und letzter Linie zugute?

### Schütze Tod.

Drei Bauern schaffen im Morgenrot,  
Am Birnbaum lehnt der Schütze Tod.

Er hat das Recht, er hat die Macht,  
Einer von Dreien ist sein vor Nacht.

Der Erste führt den Spaten mit Lust,  
Er birgt ein Glück in der jungen Brust:

„Schon bräunt sich das Korn —  
und am Erntefest

Wird man wissen, daß Trude nicht  
von mir läßt!“

Der Zweite schärft den blanken Stahl,  
Sein Aug' ruht sicher auf Dorf und Tal:

„Ich hab's erzwungen, erlistet, errafft,  
Mein Siebel ragt hoch, mein Wort  
hat Kraft!“

Der Dritte stapft hinter'm Karren her,

Sein Arm ist weh, sein Schritt ist schwer.  
„Ich hab' gewerkt. Lang war mein Tag.

„Ob bald die Ruhe mir werden mag?“  
Der Tod spannt den Bogen.

Sein Weil fñrrt leis, —  
Trifft er den Knaben, den Mann,  
den Greis?

Alfred Huggenberger.